Ein Gespräch im Himmel

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Gespräch im Himmel

Gr. Ratinovitch

„Was ist heute mit Spitteler?"
„Er schämt sich vor uns, da man ihm auf der Erde ein Denkmal setzen will."

Hunderttausend Franken für ein Carl Spitteler-Denkmal

Sind es schon zwei Dezennien her?
Für all sein Oeuvre, groß und schwer,
Wollte ihm niemand von den helvetischen Recken
Einige hundert Franken vorstrecken. —

Heute aber — halleluja,
Hunderttausend Franken sind da —
Zu Ehren des Dichters sind wir gerne zu haben,
Denn inzwischen ist er ja tot und begraben.

Wir aber schreiben in ein Loch.
Denn dummerweise leben wir noch,
Und fluchen: Herrgott, was könnten wir wirken,
Gäb es Verleger in unsern Bezirken!

Gäb es eine Bühne, die uns verstünd.
Herrgott, es ist eine ewige Sünd,
Wir müssen alle unser Pfund vergraben,
Weil wir nicht ein paar tausend Franken haben!

Und ihr schmeißt sie zum Fenster hinaus!
Dem toten Dichter ein toter Graus!
Denkt mal, eh ihr solch ein Denkmal setzt:
Es hat keinen Zweck, daß man den Toten verletzt!

Jakob Bührer